

Walter Moras – Entdeckung eines unbekanntenen Meisters



Konzept-Künstler Liam Gillick in der Bundeskunsthalle

Bonn (dpa) Die Bundeskunsthalle in Bonn zeigt ab heute eine Werkschau des Konzept-Künstlers Liam Gillick. Der 46-jährige Brite habe derzeit international einen immens breiten Einfluss in der Kunstszene, sagte gestern der Leiter der Bundeskunsthalle, Robert Fleck. Gillick habe im vergangenen Jahr den Deutschen Pavillon bei der Biennale in Venedig gestaltet, sei aber dem Publikum in Deutschland bislang kaum bekannt. Die bis zum 8. August geplante Schau sei die erste Überblicksausstellung zum Werk des Künstlers in Deutschland.

Neues Buch von Stephenie Meyer auch auf Deutsch

Hamburg (dpa) Auch deutsche Fans der Bestsellerautorin Stephenie Meyer brauchen nicht mehr lange auf ein neues Vampirbuch zu warten. Wie der Carlsen Verlag gestern in Hamburg mitteilte, kommt der neue Roman „Bis(s) zum ersten Sonnenstrahl – Das kurze zweite Leben der Bree Tanner“ am 5. Juni zeitgleich mit der englischen Fassung auch auf Deutsch heraus. Als Dank an ihre vielen Leser weltweit will Meyer das Buch vom 7. Juni bis 5. Juli kostenfrei ins Internet stellen – auf der Internetseite www.breetanner.com.

Staatsballett mit größtem Erfolg seit Gründung

Berlin (dpa) Das Staatsballett Berlin hat im vergangenen Jahr den größten Publikumszuspruch seit der Gründung 2004 gehabt. Mit rund 120 000 Zuschauern und Einnahmen von 3,9 Millionen Euro habe die Compagnie unter Intendant und Chefchoreograph Vladimir Malakhov das bisher beste Ergebnis erzielt, teilte das Ballett gestern mit. Die Platzausnutzung lag bei 82,8 Prozent. Mit dem Umzug der Staatsoper Unter den Linden in das Schiller Theater wird auch das Ballett an der neuen Spielstätte auftreten. In der nächsten Saison sind drei Premieren geplant, darunter die Uraufführung „Oz“ von Giorgio Madia mit Musik von Dmitri Schostakowitsch.

Berliner Architekten bauen Gropius-Haus wieder auf

Dessau/Berlin (dpa) Das Berliner Architekturbüro Bruno Fioretti Marquez erhielt den Zuschlag für den Wiederaufbau der Dessauer Wohnhäuser der Bauhaus-Vertreter Walter Gropius und Laszlo Moholy-Nagy. Die Häuser werden nicht originalgetreu rekonstruiert. „Es wird eine zeitgenössische Umsetzung des historisch Gegebenen“, sagte der Direktor der Stiftung Bauhaus Dessau, Philipp Oswald, gestern. Die Jury-Entscheidung sei einstimmig gefallen. Zum Ensemble der Meisterhäuser gehören drei von Bauhaus-Direktor Gropius (1883-1969) entworfene Doppelhäuser und ein einst von ihm bewohntes Einzelhaus. In den Häusern der 20er-Jahre wohnten die vom Weimarer Bauhaus nach Dessau übersiedelten Künstler, etwa Wassily Kandinsky und Paul Klee.

NDR trennt sich von Fernseh-Redakteur Rapior

Hamburg/Kiel (dpa) Nach den Bestechungsvorwürfen gegen den Kieler NDR-Fernsehredakteur Gerd Rapior hat sich der Sender endgültig von seinem Mitarbeiter getrennt. Der Journalist habe selbst fristlos gekündigt, um einer bereits vorbereiteten fristlosen Kündigung zuvorzukommen, teilte der Sender mit. Daraufhin wurde das Arbeitsverhältnis mit sofortiger Wirkung aufgelöst. Gleichzeitig endete auch die Gehaltszahlung. Eine Abfindung werde nicht gezahlt.



Gerd Rapior
Foto: dpa

Walter Moras heißt der Maler. Er wurde 1856 in Berlin geboren, starb 1925 dort, wirkte als Freilichtmaler auch an der Ostsee rund um die Künstlerkolonie Ahrenshoop und ist weitgehend unbekannt. Aber nicht unbedeutend. Der Autor Alfried Nehring (70) aus Ahrenshoop hat ein Buch über Moras geschrieben. Er sagt: „Walter

Moras ist einer der bedeutendsten Freilichtmaler des ausgehenden 19. Jahrhunderts.“ Werke von ihm werden in internationalen Auktionshäusern hoch gehandelt. Gerade wurden bei Auktionen in Berlin, Bremen, Wien und München Bilder von Moras für bis zu 4000 Euro verkauft. Nur, warum kennen ihn so wenige?

Dieser Frage geht Nehring in seinem Buch nach. Nehring, der als Filmproduzent für ARD und ZDF tätig ist, stieß durch Zufall auf den Maler. Das Bild „Darßer Fischerhäuser“ gefiel ihm und seiner Frau. Doch als er sich für den Menschen Walter Moras interessierte, bekam er erstmal so gut wie nichts heraus. Es gibt kein Foto, keine Skiz-

zenbücher, keine Briefe, kein Selbstbildnis. Das, sagt Nehring, hänge damit zusammen, dass der Nachlass des Malers 1943 bei einem Bombenangriff verbrannt ist. Außerdem sei Walter Moras wohl eigenbrütlerisch gewesen. Der Maler, ein Schüler von Hermann Eschke, habe nicht mal den Kontakt zur Künstlerkolonie Ahrenshoop

gesucht. Bilder von Moras bringt der Autor am 2. April mit zur Buchpräsentation ins „Dünenhaus“ am Schifferberg 9 in Ahrenshoop (17 Uhr). MICHAEL MEYER

Buchtipp: Alfried Nehring: „Walter Moras Spuren eines Malerlebens. Aus der Blütezeit der Freilichtmalerei.“ 92 Seiten. Klatschmohn Verlag Rostock.

Walter Moras:
„Abendstimmung an der Ostsee“ (1908),
Öl auf
Leinwand.

Repro: Nehring

Neustart für Silly mit Durchmarsch in den Charts

Eine Band im Glück: Mit ihrem Album „Alles Rot“ hat Silly ins Schwarze getroffen. Sängerin Anna Loos überzeugt mit Stimme und Bühnenpräsenz.

Von THORSTEN CZARKOWSKI

Berlin (OZ) Mit diesem späten Erfolg hatte wohl niemand mehr gerechnet. Das aktuelle Silly-Album „Alles Rot“ stieg in der vergangenen Woche auf Platz drei der deutschen Album-Charts ein. „Alles Rot“ ist das erste Album mit neuen Silly-Songs seit der Ära Tamara Danz, die im Jahr 1996 an Krebs starb. Die Silly-Neuaufgabe mit Sängerin Anna Loos brachte den Erfolg, der in dieser Größe für alle Beteiligten wohl etwas überraschend kam.

Silly wird immer noch als DDR-Band wahrgenommen. Denn in dieser Zeit feierten sie ihre größten Publikumserfolge und auch den Höhepunkt der Kreativität. Nach ihrer Gründung Ende der 1970er Jahre entwickelte sich Silly schnell zur Vorzeigeband der DDR, doch nie so staatstragend wie Karat oder die Puhdys. In den ersten Jahren der Bandgeschichte ging für Silly die Karriere steil nach oben. Das bewies die Band insbesondere mit den drei Alben „Mont Klamott“ (1983), „Lie-



Sillys neue Frontfrau – Sängerin und Mimim Anna Loos (39). Foto: dpa

beswalzer“ (1985) und schließlich „Bataillon d'Amour“ (1986). Und zum melancholischen Vorwende-Album wurde die LP „Februar“ (1989). In Titeln wie „Verlorene Kinder“ zeigten die Künstler mehr Realitätssinn, als manche Funktionäre im DDR-Kulturbetrieb wahrhaben wollten. Das war auch die Stärke der Silly-Songs: Sie stellten machtvolle poetische Bilder gegen die ereignisarme

DDR-Lebenswirklichkeit. Den Hauptanteil an dieser Wirkung trugen die Texte von Werner Karma, später kamen die Lyrics auch aus der Feder von Tamara Danz und Gerhard Gundermann.

Silly schaffte die Gratwanderung zwischen Konformität und Aufmüpfigkeit. Mit zunehmendem Erfolg ging bei Silly auch ein Musikerwechsel einher: Mit Uwe Hassbecker (Gitarre) und Jäcki Reznicek (Bass) kamen zwei Meister ihres Fachs zu der Gruppe. Zusammen mit Rüdiger Barton (Keyboards) bilden sie noch heute den personellen Kern. So konnte die Band musikalisch auf hohem handwerklichen Niveau agieren, blieb in ihren Songs aber eingängig.

Mit der Wende und dem Verschwinden der DDR verlor die Band ihre künstlerische Reibungsfläche. Sie musste sich neu orientieren. Es erschienen noch die Alben „Hurensöhne“ (1993) und „Paradies“ (1996), die Band entwickelte sich weiter und setzte die Gesellschaftskritik unter neuen Bedingungen fort.

Tamara Danz: Charismatisch, eigenwillig

„Rockladys“ nannte man solche Frauen in der DDR: Ausdrucksstark, charismatisch, unverwechselbar. Tamara Danz (1952 – 1996) war eine von ihnen, sie hatte nicht nur ihre große Zeit als Sängerin bei Silly, sie verkörperte Silly. Nicht nur mit ihrer markanten Stimme hat sie der Band ihren Stempel aufgedrückt. Sie stellte ihre Persönlichkeit in den Dienst ihrer Mitmusiker und überzeugte als glaubwürdige Entertainerin.

Bevor sie zu Silly kam, hatte Tamara Danz ein Philologiestudium

abgebrochen und sich an der Musikschule in Berlin-Friedrichshagen eingeschrieben. Nach dem Berufsabschluss kam sie zu Silly, die zu nächst als Tanzband auftrat, später eine der Rock-Spitzenformationen der DDR wurde. Die 80er Jahre wurden das Jahrzehnt von Tamara Danz, mit Silly feierte sie ihre größten Erfolge. Die Tragik ihres frühen Todes ließ gleichzeitig einen Mythos wachsen. Das machte es für die verbliebenen Silly-Musiker auch so schwer, eine geeignete Nachfolgerin zu finden. Doch ihre Songs bleiben und im Jahr 2006 wurde in Berlin eine Straße nach Tamara Danz benannt.



Tamara Danz (1952 - 1996).

Musik Englands: Übermacht des Bildhaften

Von EKKEHARD OCHS

Greifswald (OZ) Im 6. Philharmonischen Konzert des Theaters Vorpommern in Greifswald ging es vorgestern „very british“ zu. Drei Meister von der Insel prägten einen Abend, der mit Ralph Vaughan Williams und Gustav Holst, also vorrangiger Verwurzelung im Spätromantischen, den Beginn englischer musikalischer Wiedergeburt am Ende des 19. Jahrhunderts und mit Benjamin Britten die – nach Purcell und Händel – wieder erreichte Weltgeltung repräsentierte.

Ein Programm für Liebhaber raffinierter, oft voluminöser Klangfaltung. Offensichtlich lag das sowohl den Vorpommerschen Philharmonikern als auch dem agilen Per-Otto Johansson am Pult. Letzterer konnte mit dem aufmerksam reagierenden

Orchester zwar nicht alle klanglichen Ecken und Kanten runden, verbuchte aber manchen Pluspunkt hinsichtlich sensiblen Umgangs mit einer leicht zum Martialischen verführenden Literatur.

Das tat schon dem von Johansson schwung- und effektiv „verkauften“ Vaughan Williams gut. Gemeint ist dessen brillant instrumentierte, einfallsreiche, auch populistische Klänge nicht scheuende Ouvertüre (1909) zu einer jener grimmig entlarvenden Komödien („Die Wespen“), mit denen Aristophanes, der „ungezogene Liebling der Grazien“ (Goethe), im Jahre 422 v. u. Z. die Athener Gerichtsbarkeit und ihre Protagonisten verspottete. Noch wichtiger schien das für Holsts siebensätzige „Planeten“ (1914-1916), denen Dirigent, Orchester und im Finalsatz die Da-

men des Theaterchores (Thomas Riefler) viel klangliche Delikatesse abzugewinnen wussten – ohne dabei die innere Stringenz der einzelnen „Porträts“ zu beschädigen. Besonders eindrucksvoll: „Jupiter“ als Bringer einer sehr englisch klingenden, geselligen Fröhlichkeit; die Proms lassen grüßen! Zwischen beiden Altmeistern stand mit Britten ein Gegenpol – und der wahre „Orpheus Britannicus“. Bei seinen „Les Illuminations“ („Erleuchtungen“, 1939) auf symbolistisch sehr verklausulierte Texte Arthur Rimbauds für Sopran und Streicher war Transparenz gefragt, bewegliche motivische Kleinstarbeit, Klangfarbenempfinden und Poesie. Alles da; vielleicht etwas zu wenig fein geschliffen und zu robust, aber nicht zuletzt dank Anette Gerhardt durchaus fesselnd.

Zingster Klaviertage: Von Jazz bis Salon-HipHop

Zingst (OZ/MM) Die 9. Zingster Klaviertage vom 2. bis 5. April wagen in diesem Jahr einen Abstecher ins kosmische Fach. Die Träger des Deutschen Kleinkunstpreises in der Sparte Chanson, „Pigor & Eichhorn“, treten am Sonnabend, 3. April, um 20 Uhr im Zingster Kurhaus auf. Das Programm „Pigor singt und Eichhorn muss begleiten“ bietet bössartige und witzige musikalische Unverschämtheiten, die Pigor & Eichhorn unter dem Genre „Salon-HipHop“ subsumieren. Einer der Hauptacts kommt aus den Niederlanden. Der Kultjazz Jasper van't Hof, bekannt geworden mit dem Projekt „Pili Pili“, gibt



Thomas Pigor (l.), Benedikt Eichhorn. Foto: Ziehe

am Ostermontag, 5. April, um 11 Uhr das Abschlusskonzert der Klaviertage im Zingster Hotel „Meerlust“.

Am 3. April beginnt um 11 Uhr im Zingster Kurhaus eine Boogie-Woggie-Matinee. Eröffnet wird das Festival am Freitag, 2. April, um 16 Uhr mit einem Präludium von Schülern mehrerer Musikschulen. Am Abend beginnt die Festival-Gala ebenfalls im Kurhaus. Weiter im Programm sind die italienische Konzertpianistin Cinzia Bartoli, die Ahrenshooper Pianistin Ulrike Mai oder Lutz Gerlach, ebenfalls Pianist aus Ahrenshoop, der die Klaviertage leitet.

Internet: www.zingst.de